



Caritas-Kinderhaus Leo

Konzeption



Caritas-Kinderhaus Leo

Leopoldstr. 11

96450 Coburg

09561/26812

100 Sprachen

Und es gibt Hundert doch
Ein Kind ist aus hundert gemacht.

Ein Kind hat hundert Sprachen, hundert Hände,
hundert Gedanken,
hundert Weisen zu denken, zu spielen, zu sprechen.

Hundert, immer hundert Weisen zu hören,
zu staunen, zu lieben,
hundert Freuden
zu singen und zu verstehen.

Hundert Welten zu entdecken,
hundert Welten zu erfinden,
hundert Welten zu träumen.

Ein Kind hat hundert Sprachen,
(und noch hundert, hundert, hundert), aber neunundneunzig werden ihm geraubt.
Die Schule und die Kultur trennen ihm den Geist vom Körper.

Sie sagen ihm,
ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu handeln,
nur zu hören ohne zu sprechen,
ohne Freude zu verstehen,
nur Ostern und Weihnachten
zu staunen und zu lieben.

Sie sagen ihm, es soll
die schon bestehende Welt entdecken.

Und von hundert
werden ihm neunundneunzig geraubt. Sie sagen ihm,
dass Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Fantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft,

Himmel und Erde,
Vernunft und Träume
Dinge sind, die nicht zusammen passen. Ihm wird also gesagt,
dass es Hundert nicht gibt.

Das Kind aber sagt:
„Und es gibt Hundert doch.“

Loris Malaguzzi

Inhalt

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	4
Der Träger.....	4
Das Kinderhaus.....	4
Das Team	5
Verpflegung	5
Strukturelle Rahmenbedingungen	5
Öffnungs- und Schließzeiten	5
Lage des Kinderhauses	5
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	6
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	6
Gesetzliche Rahmenbedingungen.....	6
Kinderschutz	6
1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	7
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	7
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	8
Unser Bild vom Kind	8
Unser Bild von Eltern und Familie	8
2.2 Unser Verständnis von Bildung	8
Das Kind als eifriger Forscher – Raum, Zeit und Ermutigung zum Forschen	9
Die hundert Sprachen des Kindes - Freiwilligkeit und Offenheit stärken	
Basiskompetenzen	10
Inklusion – Vielfalt als Chance	11
Sprachliche Bildung	12
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	14
3 Übergänge	15
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	15
Eingewöhnung in der Krippe	15
3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	15
Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten	15
3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule	16
3.4 Vorbereitung auf die Schule.....	16
4 Pädagogik der Vielfalt	18
4.1 Differenzierte Lernumgebung	18

Arbeits – und Gruppenorganisation.....	18
Raumkonzept und Materialvielfalt.....	18
Klare und flexible Wochenstruktur	23
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	23
Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	23
Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	24
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis.....	25
Wahrnehmendes Beobachten	25
5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus ...	25
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	26
„Faszination Eis“ – Ein Projekt der Veste Coburg Gruppe	26
Das „Schneckenprojekt“ der Veilchental Gruppe	28
„Die kunterbunte Welt der Farben“ – ein Projekt der Rosengarten Gruppe	30
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	35
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	35
Eltern als Mitgestalter	35
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	36
6.2 Partnerschaften mit außерfamiliären Bildungsorten	37
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten.....	37
Kooperationen mit Schulen.....	37
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen.....	37
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	37
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	37
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	38
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung	38
Quellen.....	39

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Der Träger

Der *Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Coburg e.V.* ist Träger sozialpflegerischer und sozialpädagogischer Einrichtungen. Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsdienste und Familienhilfe sind wichtige Arbeitsfelder des Caritasverbandes. Der Verband erbringt mit seinen Einrichtungen, Diensten und Beratungsstellen sowie sozialen Projekten soziale Dienstleistungen in ambulanter, teilstationärer und stationärer Form in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Bildung.

Der Caritasverband bietet Menschen Unterstützung, Beratung, Förderung und Begleitung an, unabhängig von Konfession, Geschlecht, Nationalität oder sozialem Status. Der Caritasverband fördert und unterstützt im Rahmen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie der Gemeinwesenarbeit Kinder, Jugendliche und deren Familien. Er will damit zu besseren Start- und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen beitragen. In seinem Tun für die Menschen weiß sich der *Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Coburg e.V.* den christlichen Grundwerten verpflichtet. Das Ziel, den Menschen in seiner Würde zu schützen, bedeutet, menschliches Leben von Anfang bis Ende, von der Empfängnis bis zum Tod zu achten und zu bewahren, den Menschen in Notfällen zu helfen, sie zu unterstützen und zu begleiten.

Kontakt:

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Coburg e.V.

Ernst-Faber-Straße 12

96450 Coburg

Tel. 09561 / 81 44 - 0

Fax 09561 / 81 44 49

E-Mail info@caritas-coburg.de

Das Kinderhaus

Das Haus gliedert sich in die Bereiche Krippe und Kindergarten; hier finden insgesamt 80 Kinder von 10 Monaten bis zur Einschulung Platz. In Anlehnung an die Reggio-Pädagogik, in der die Beziehung zur Heimat und zum Sozialraum eine zentrale Rolle spielt, sind die Gruppen nach besonderen Orten Coburgs benannt: Rosengarten, Veilchental und Veste Coburg. Durch die baulichen Begebenheiten des Hauses steht für jede Gruppe ein gesamtes Stockwerk mit mehreren Räumen zur Verfügung. Neben einzelnen Funktionsräumen gibt es in allen Gruppen Ateliers und Kinderrestaurants. Im Freien befinden sich drei Außenbereiche: der Bereich hinter dem Haus („Sand“) mit Schaukeln, Klettergerüst und Sandkasten, der „Turm“ welcher zum Klettern einlädt sowie die „Piazza“, wo ebenfalls ein großer Sandkasten, ein Draußen-Atelier sowie mehrere Kinderfahrzeuge und verschiedenes Konstruktionsmaterial bereitstehen.



Kontakt:

Caritas-Kinderhaus LEO

Leitung: Carolin Schmidt
Leopoldstr. 11
96450 Coburg

Tel. 09561/26812

E-Mail kinderhaus.leo@caritas-coburg.de

Das Team

Im Kinderhaus arbeiten im pädagogischen Bereich ausschließlich pädagogische Fachkräfte sowie pädagogische Ergänzungskräfte. Ergänzt wird das Team von zwei ehrenamtlichen Vorlesepatinnen, einer Hauswirtschaftskraft und einer Hausmeisterin. Unser Haus steht für Offenheit und Vielfalt – beides bilden wir auch im Team ab: wir sind eine interkulturelle Gemeinschaft und betrachten verschiedene kulturelle Hintergründe, Konfessionen und Sprachen als Ressource und Bereicherung. Den gemeinsamen Nenner bildet unsere pädagogische Haltung, die von tiefem Respekt und bedingungsloser Wertschätzung für Kinder und deren Familien geprägt ist. Der Anstellungsschlüssel richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse werden unmittelbar in die praktische Arbeit mit den Kindern integriert, um so ein bestmögliches Betreuungs- und Bildungsangebot für die Kinder und Jugendlichen zu bieten. Die regelmäßige Weiterbildung des Personals durch Coachings, Fachtagungen und Fortbildungen sowie stetige Reflexion sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Verpflegung

Das pädagogische Team wird von einer Hauswirtschaftskraft ergänzt, die für die Gruppen das Mittagessen vorbereitet und sich um die anfallenden Arbeiten in der Küche kümmert. Das warme Mittagessen wird täglich von einem Caterer geliefert; auf Schweinefleisch wird hierbei gänzlich verzichtet. Frühstück und Vesper bringen die Kinder jeweils von zu Hause mit.

Strukturelle Rahmenbedingungen

Öffnungs- und Schließzeiten

In Absprache und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Eltern schließt das Kinderhaus max. 25 Tage im Kinderhausjahr. Das Kinderhaus ist derzeit montags und donnerstags von 07.00 Uhr bis 16.30 Uhr sowie dienstags, mittwochs und freitags von 07.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

Lage des Kinderhauses

Das Kinderhaus LEO befindet sich zentral in der Innenstadt zwischen Schlossplatz und Hofgarten. Durch die zentrale Lage wird die unmittelbare Umgebung für die Kinder im Rahmen von Exkursionen erlebbar. Die kurzen Distanzen zur Innenstadt und zu kulturellen Einrichtungen tragen zur Öffnung des Kinderhauses nach außen bei. Die Nähe zum Busbahnhof „Theaterplatz“ schafft die Möglichkeit, Exkursionen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu unternehmen. Das Kinderhaus grenzt zudem an die Grünflächen im Hofgarten, die von uns oft und gerne genutzt werden.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Das Kinderhaus Leo wird von Kindern unterschiedlicher Herkunft, Religion und Muttersprache besucht. Ein Großteil der Kinder hat deutsche Wurzeln oder wurde in Deutschland geboren, einige Familien haben Migrationshintergrund. Kinder Alleinerziehender besuchen das Kinderhaus ebenso wie Kinder, die in der klassischen Kleinfamilie aufwachsen, teils als Einzelkind, teils mit (mehreren) Geschwistern. Durch die Innenstadtlage des Kinderhauses besuchen viele Kinder die Einrichtung, die zentral in Coburg bzw. im Stadtgebiet wohnen. So kann unser Haus gut zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Basis für die Arbeit von Kindertagesstätten bildet Artikel 28 der **UN-Kinderrechtskonvention**: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an [...].“¹

Dieses Recht wird in Deutschland durch das **Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)** umgesetzt. Mit diesem Gesetz hat der Bund einen deutschlandweit einheitlichen gesetzlichen Rahmen für die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege geschaffen. Gemäß §22 SGB VIII soll sich das Angebot von Kindertageseinrichtungen pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. So sollen Kindertageseinrichtungen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen und den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.²

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“³

Der Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen ist darüber hinaus im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) geregelt, siehe Kapitel 1.4.

Kinderschutz

Unser **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung** ist in §8a Absatz 4 SGB VIII festgelegt:

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend

¹ UN-Kinderrechtskonvention Artikel 28

² vgl. §22 Absatz 2 SGB VIII

³ §22 Absatz 3 SGB VIII

hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.⁴

Uns als Kindertagesstätte kommt folglich eine wichtige Rolle in Bezug auf den Schutz des Kindes zu. Wir sind dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – ggf. unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen und das beratende Gespräch mit den Eltern zu suchen. Werden jedoch Hilfen zur Abwendung der Gefährdung für das Kind nicht angenommen oder besteht eine akute Gefährdung für das Kind, sind wir zu einer unverzüglichen Meldung an das zuständige Jugendamt verpflichtet.

Auch für Vorkommnisse innerhalb des Kinderhauses obliegt uns eine Meldepflicht; dies gilt sowohl für Vorkommnisse zwischen Kindern als auch zwischen Fachkräften und Kindern. Das Vorgehen bei Bekanntwerden gefährdender Ereignisse innerhalb und außerhalb des Kinderhauses ist klar in unserem einrichtungsbezogenen Schutzkonzept geregelt.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die Bayerischen Bildungsleitlinien für Kindertageseinrichtungen (BayBL) „[...] liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule [...].

Die Leitlinien [...] sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außерfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d. h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. [...]“⁵.

Die Vorgaben für die Arbeit in Kindertagesstätten sind zudem im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie in der dazu gehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) verankert, die vor allem die **Bildungs- und Erziehungsziele** verbindlich festlegt. Konkretisiert wird das BayKiBiG durch den bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und die Bildungsleitlinien.

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben.“⁶

Für die Altersgruppe von 0-3 Jahren wurde der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan durch eine **U3- Handreichung** ergänzt, die sich „[...] zum Ziel gesetzt [hat], die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“.⁷

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

⁴ §8a Absatz 4 SGB VIII

⁵ Bayerische Bildungsleitlinien S. 17 f.

⁶ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 25 f.

⁷ Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ S. 10

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Abgesehen von der in den genannten Gesetzen zugrunde gelegten fördernden und unterstützenden Haltung liegt unserer pädagogischen Arbeit das christliche Menschenbild zugrunde. Alle Menschen sind von Gott gewollt und angenommen. Jeder Mensch verfügt über individuelle Stärken und Fähigkeiten und ist einmalig.

Unser Bild vom Kind

In unserem Kinderhaus heißen wir jedes Kind unabhängig von Herkunft, Aussehen oder sozioökonomischem Status ausnahmslos willkommen und nehmen es als eigenständige, einzigartige Persönlichkeit mit all seinen Stärken, Bedürfnissen und Interessen an. Unser Bild vom Kind ist geprägt von der Annahme, dass es über ein hohes Maß an Kompetenzen verfügt und bestrebt ist, diese zu erweitern. Das Kind lernt durch Erfahrung, durch Erkundung, durch Experimentieren und vor allem dadurch, dass es seine Entdeckungen, Erlebnisse und Erfindungen mit den ihm zu eigenen **hundert Sprachen** zum Ausdruck bringt.

Wir behandeln Kinder mit Respekt und gestehen ihnen alle Gefühle und Empfindungen zu. Wir begleiten die Kinder in ihren Emotionen und unterstützen sie dabei, stark und selbstbewusst ihre Meinung zu vertreten und sich gewaltfrei abzugrenzen. Wir nehmen Kinder in ihrem Autonomiestreben und ihrem Bedürfnis nach Mitbestimmung ernst und begleiten sie bei der Entwicklung von Lösungen und Kompromissen.

Unser Bild von Eltern und Familie

Eltern sind die Experten ihrer Kinder – wir sehen unsere besondere Aufgabe in der Begleitung und ausdrücklichen Wertschätzung der gesamten Familie des Kindes. Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes auf der Grundlage einer offenen Kommunikation sowie gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Regelmäßige Elterngespräche sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kommunikation über die Entwicklung des einzelnen Kindes.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Das Kind als eifriger Forscher – Raum, Zeit und Ermutigung zum Forschen



Wir arbeiten nach dem pädagogischen Ansatz der Reggio-Pädagogik, die mit den Anforderungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans konformgeht und die darin beschriebenen Bildungs- und Erziehungsziele impliziert und umsetzbar macht. Dieser Ansatz und damit das Konzept des Kinderhauses richtet sich nach den **Lebensrealitäten** der Kinder aus und eröffnet **Räume für Verständnis und Auseinandersetzung**. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan macht auf die veränderten Bedingungen für Bildung aufmerksam: „Die weltweite Situation [...] stellt an die Menschen laufend neue und bislang nicht bekannte Anforderungen. Der Wandel zur Wissensgesellschaft lässt Wissen immer schneller veralten. Es scheint immer weniger möglich [...] junge Menschen mit einem Grundlagenwissen auszustatten, auf das sie [...] ein Leben lang zurückgreifen können [...].“⁸

Vor diesem Hintergrund stehen Kinder und Pädagog*innen neuen Herausforderungen gegenüber. Junge Menschen stehen vor der Anforderung, sich ständig weiterzuentwickeln und kontinuierlich neues Wissen zu erarbeiten.⁹

Diesen veränderten Voraussetzungen muss bereits die frühkindliche Bildung gerecht werden. Ausgangspunkt ist dabei die Grundannahme, dass Kinder lernbegierig und lernfähig sind.

Die Reggio-Pädagogik geht von einem neugierigen, aktiven Kind aus, das aus sich heraus lernen möchte:

„Die Kunst des Forschens besitzen die Kinder bereits, sie sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Die Kinder finden schnell heraus, dass sie gerade in dieser Fähigkeit einen großen Teil ihrer Lebensfreude finden und die Befriedigung von der Langeweile, die aufkommt, wenn man in einer unerforschten Welt lebt.“¹⁰

Bestimmt durch diesen Grundgedanken werden die Stärken und die Individualität eines Kindes in hohem Maße wertgeschätzt. Diese Sichtweise, die der Reggio-Pädagogik zugrunde liegt, deckt sich mit dem im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bild vom Kind:

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens, als passive Teilhaber an Umweltereignissen [...]. Ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis.“¹¹

⁸ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 6

⁹ ebd.

¹⁰ vgl. Malaguzzi, L. 1984 S. 4

¹¹ ebd. S. 11

Das Leben und Lernen wird auch in der Reggio-Pädagogik als Möglichkeit zum Experimentieren und Forschen verstanden. Es geht darum, *neue Fragen* zu stellen und sich auf Wege mit ungewissem Ausgang einzulassen. Erzieher*innen und Kinder betreiben jeden Tag Forschung. Neben dem Wissenserwerb und der Weiterentwicklung von Fähigkeiten geht es auch um die Frage, wer wir sein wollen und wie wir leben wollen.¹²

Der Glaube an die Kompetenzen des Kindes, die es zu unterstützen gilt, nimmt daher eine wichtige Rolle ein. Die Möglichkeit des Forschens und Erprobens ist für das Kind und die Kindergruppe zentral. Hierfür ist es notwendig, über eine möglichst offene Tagesstruktur mit wenigen festen Elementen zu verfügen, denn nur so kann dem Explorieren der Kinder ausreichend Zeit und Raum gegeben werden. Infolgedessen sind in unserem Kinderhaus keine festen „Kurse“ oder sonstige einengende Strukturen im Tagesablauf zu finden. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Haltung der pädagogischen Fachkräfte aus, denn auch diese brauchen genügend Raum und Zeit, um die Interessen der Kinder zu begleiten. Wären sie getrieben von Zeitdruck, könnten sie den Kindern nicht in ausreichendem Maße assistieren. Somit bilden ein ausreichendes Raum- und Zeitkonzept sowie die Ermutigung zum Entdecken ein wesentliches Handlungsprinzip unseres pädagogischen Alltags.



Die hundert Sprachen des Kindes - Freiwilligkeit und Offenheit stärken Basiskompetenzen

Die Reggio-Pädagogik vertritt die Annahme, dass jedes Kind über eine große Fülle an Ausdrucksmöglichkeiten verfügt. In diesem Zusammenhang wurde der Begriff der *hundert Sprachen* geprägt, mittels derer Kinder sich ausdrücken. Wenn sich Kinder aus eigenem Antrieb mit Themen beschäftigen, begleiten pädagogische Fachkräfte sie dabei, sich mit dem Thema intensiv

auseinanderzusetzen, indem sie verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten ausschöpfen. Die Hundert steht hier symbolisch für *unendlich viele Ausdrucksmöglichkeiten*. In diesem Sinn verstehen wir unter den hundert Sprachen jegliche Art von Ausdruck, z.B. Kunst, Sprache, Mimik, Gestik, Theater, Tanz, Musik. Im Mittelpunkt steht das freie Arbeiten in Funktionsräumen wie beispielsweise dem Atelier, dem Bewegungsraum etc.



Wir geben den Kindern

Raum und Zeit, ihren *individuellen Ausdruck* von Ideen, Empfindungen und Gedanken zu finden und auszuleben. Hierbei spielt die *Freiwilligkeit* eine zentrale Rolle, da jedes Kind selbst für sich entscheiden kann, WAS es WIE tut. Dies bedeutet konkret, dass das Kind selbst seine Ausdrucksform wählen kann, ohne einer vorgegebenen Struktur folgen zu müssen. Hierbei geht es nicht nur um den Umgang mit Farben und Papier, sondern auch um das Kennenlernen verschiedener sinnesanregender Materialien wie z. B. Spiegel, farbige Lichtquellen, außergewöhnliche Bau- und Konstruktionsmaterialien, moderne Medien, u.a. Somit findet man im Kinderhaus Leo individuelle



¹² vgl. Viernickel, S. u. Stegner, U. 2010 S. 45

Werke ganz unterschiedlicher Form und keine *Massenware*. Es gibt weder Anweisungen oder Aufgaben für alle, noch vorgefertigte Schablonen oder vorgeschriebene Techniken. Demnach sind die Werke der Kinder auch nicht auf ein gewisses Ziel ausgerichtet; das Entwickeln von Ideen, das Ausprobieren und Umsetzen sind offen und am Lernprozess der Kinder orientiert. Vorstellungen und Ideen der Erwachsenen treten komplett in den Hintergrund, vielmehr steht das Kind mit seiner Idee im Mittelpunkt. Oftmals entstehen gerade dadurch unkonventionelle Ergebnisse.

Damit die Kinder ihren künstlerischen Impulsen ungehindert nachgehen können, verzichten wir auf das Tragen von Malkitteln. Derartige Schutzkleidung, die erst an- und später wieder ausgezogen werden muss und die Bewegungsfreiheit beim Arbeiten mit Farbe einschränkt, kann diesen Impuls bereits dämpfen oder ganz verlorengehen lassen. Um frei forschen und experimentieren zu können, brauchen Kinder bei uns bequeme, dem Wetter angepasste Kleidung, die schmutzig werden darf sowie genügend Wechselkleidung.



Die **Offenheit** in der Arbeit ermöglicht es den Kindern, sich konkurrenzfrei und natürlich zu begegnen, was eine wesentliche Grundlage für Toleranz und Respekt darstellt. Darüber hinaus geht es neben dem individuellen Ausdruck immer auch um ein *Sich-Mitteilen* und somit um die Teilhabe an der Gemeinschaft.

Im Rahmen dieser von Freiwilligkeit und Offenheit geprägten Lernumgebung entwickeln die Kinder sukzessive alle notwendigen Basiskompetenzen zwanglos in ihrem eigenen Tempo. Die Entwicklung der sozialen Kompetenzen vollzieht sich im alltäglichen, von Respekt und Wertschätzung der Pädagog*innen geprägten Miteinander. Die Vorbildfunktion der Pädagog*innen gibt – ergänzt durch Unterstützung und Beistand in Konfliktsituationen – Orientierung und unterstützt die Kinder bei der Entwicklung ihres Wertesystems und bei der Regulierung ihrer Emotionen.

Inklusion – Vielfalt als Chance

Die **UN-Behindertenrechtskonvention** (UN-BRK) setzt in Artikel 24 das Recht auf Bildung für Menschen mit Behinderung fest. Es soll sichergestellt werden, dass Menschen mit Behinderungen nicht vom Bildungssystem ausgeschlossen werden, sondern im Sinne der Chancengleichheit individuell unterstützt werden, um die Kompetenzen zu erwerben, die ihre gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und als Mitglieder der Gesellschaft ermöglichen.¹³

Die aktive und bedingungslose Inklusion insbesondere von Kindern mit besonderen Bedarfen ist in Artikel 11 und 12 des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans festgeschrieben:

„Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedlos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern [...].“¹⁴

Kinder mit Behinderung oder besonderen Bedarfen sollen gemeinsam mit Kindern ohne Beeinträchtigung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Auch die sprachliche Förderung soll allen Kindern von Anfang an zuteilwerden, insbesondere Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf.¹⁵

¹³ vgl. UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 24.

¹⁴ Bayerisches Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz, 4. Teil, Art. 11 und 12.

¹⁵ vgl. ebd. Art. 12, 1 und 2.

Wir sehen Vielfalt als Chance und ermutigen Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierungen und Benachteiligungen kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, als auch die Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen. Unser oberstes Ziel ist es, das Zusammenleben von Kindern mit verschiedenen Muttersprachen, kulturellen Hintergründen oder mit Behinderungen in wertschätzender Weise zu begleiten. Dabei betrachten wir uns selbst als einfühlsame, wertschätzende Vorbilder: Wir achten auf eine vorurteilsbewusste Sprache, meiden alltägliche Geschlechterstereotypen und achten die Bedürfnisse des Einzelnen über die jeweilige Geschlechterrolle hinweg. Wir begegnen den Kindern in erster Linie als Persönlichkeiten und nicht erstrangig als Junge oder Mädchen etc. Wir eröffnen allen Kindern alle Bildungsbereiche, um sie nicht bereits in jungen Jahren auf geschlechtertypische Bereiche zu begrenzen. Auf diese Weise wird die Überwindung von einengenden Geschlechterrollen möglich und die Grundlage für tolerantes Reflektieren gelegt.

Eine inklusive, geschlechtersensible Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen. Inklusive Pädagogik bezieht sich demnach auf alle pädagogischen Handlungsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Leitziel ist es, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

Die Reggio-Pädagogik legt großen Wert auf eine Gruppenzusammensetzung, die Vielfalt widerspiegelt. Das Prinzip des voneinander Lernens greift selbstverständlich und die Kinder profitieren in höchstem Maße voneinander. Unter dem Aspekt der Verschiedenheit verstehen wir neben geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung ebenso die Unterschiedlichkeit in Geschlecht, Nationalität oder Religion und streben eine Pädagogik der Vielfalt in unserem Haus an.

Im Bereich der Orientierungs- und Wertekompetenz ist es für uns oberstes Ziel, das Zusammenleben von Kindern mit verschiedenen Muttersprachen, kulturellen Hintergründen oder mit Behinderung in wertschätzender Weise zu begleiten. Inklusion bedeutet für uns auch, Kindern und Jugendlichen vorzuleben, wie sie sich gegenseitig im richtigen Maße unterstützen können.

Sprachliche Bildung

Wir leben das Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, dem eine dialogische Grundhaltung der Erzieherinnen und Erzieher zugrunde liegt.

Das einfühlende Verstehen ist für uns die Voraussetzung, damit Dialoge zwischen uns und dem Kind gelingen können. Von zentraler Bedeutung ist hierbei das Wahrnehmen und Interpretieren von (nonverbalen) Signalen und Bedürfnissen der jüngsten Kinder.

Die altersentsprechenden Ausdrucksmöglichkeiten gilt es zu erkennen, wertzuschätzen und darauf einzugehen. So erlebt sich das Kind als selbstwirksam und stark. Wir wissen um die Bedeutung der einzelnen Phasen der sprachlichen Entwicklung, unterstützen diese und motivieren zur Kommunikation.

Die sprachliche Bildung sehen wir im Kontext der interkulturellen Pädagogik, welcher eine Wertschätzung der Vielfalt der Menschen zu Grunde liegt. Somit unterstützen wir den Erwerb



der Familiensprache aktiv in unserem Kinderhaus und beraten Eltern, wenn es um Fragen der Mehrsprachigkeit geht, auf Basis der aktuellsten Erkenntnisse. Das aktive Erzählen, offene Fragen, Lieder in den Familiensprachen der Kinder, Literatur und der Bereich des freien Rollenspiels gehören zu den tragenden Säulen unseres Konzepts der sprachlichen Bildung. Neben dem methodischen Vorgehen spielt die Entschleunigung des Alltags eine wesentliche Rolle, denn „Sprache braucht Zeit“. Aus diesem Grund ist die Kommunikation bei den alltäglichen Abläufen wie Essen, Wickeln, Anziehen, Spazierengehen von großer Bedeutung, hier fungieren Erzieher und Erzieherinnen als Sprachvorbild und als Ko-Konstrukteur*innen, die Sprechlanlässe schaffen und korrektes Feedback geben, statt zu belehren. In der Krippe wird dies durch die Versprachlichung des Tuns der Erzieherinnen und Erzieher ergänzt. Wir bevorzugen immer die Kleingruppe und arbeiten sowohl in altershomogenen, wie auch altersgemischten Gruppen. Dem Lernen der Kinder voneinander kommt ebenfalls eine wichtige Bedeutung zu.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei der verbalen Konfliktlösung, indem wir sie ermuntern, ihre persönlichen Grenzen in klaren Worten deutlich zu machen und mit ihrem Konfliktpartner/ihrer Konfliktpartnerin im Dialog zu einer Lösung des Konfliktes zu gelangen.

Die hundert Sprachen der Kinder umfassen für uns im Bereich der sprachlichen Bildung Bücher, Hörmédien, Literatur, Reimen, Singen und (Erzähl-) Theater.

Durch die Bereitstellung von vielfältigem, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtetem Material wie z.B. Liederkarten, Buchstabenstempel und Geschichtensäckchen sowie in die Räume integrierte Schreibwerkstätten und Lese-Ecken werden schon frühe Literacy-Erfahrungen ermöglicht und unterstützt.



Ein wechselndes Angebot an jederzeit verfügbaren, ansprechend präsentierten altersgerechten Büchern sowie das regelmäßige Vorlesen durch das pädagogische Team und zwei Vorlesepatinnen sind fester Bestandteil des Gruppenalltags.

Der ko-konstruktivistische Ansatz ist in allen Bildungsbereichen von zentraler Bedeutung und steht in engem Zusammenhang mit sprachlicher Bildung. Besondere Aufmerksamkeit gilt es hier den Kindern zuteilwerden zu lassen, die eine andere Familiensprache als Deutsch sprechen, damit hier einer Bildungsbenachteiligung entgegengewirkt werden kann. Mimik, Gestik und der Einsatz von Foto-Dokumentationen in Bezug auf Lernmomente setzen wir als geeignete Methoden ein.

Wir sehen uns Erzieherinnen und Erzieher als lernende Gemeinschaft (Organisation). Die gemeinsame Reflexion des eigenen Sprachgebrauchs und die kollegiale Beratung sehen wir als wertvolles Instrument um uns stetig als einzelne Person, wie auch als Team zu Sprachvorbildern weiterzuentwickeln.

Unsere Einrichtung nimmt am Landesprogramm zur Fortführung der Sprach-Kitas in Bayern teil (ehemals Bundesprogramm „Sprach Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“).

Unser pädagogisches Team wird von einer zusätzlichen Fachkraft mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung sowie in den Bereichen Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien unterstützt und beraten. Die zusätzliche Fachkraft wird von einer Fachberatung qualifiziert und gibt das hierdurch erworbene Wissen an das Kita-Team weiter. Die Fachkraft nimmt zudem regelmäßig an Austauschtreffen ihres Sprach-Kita Verbundes teil.

Vorkurs Deutsch

Der „Vorkurs Deutsch 240 in Bayern“ ist eine gezielte Maßnahme zur Förderung von Kindern mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache, die zu gleichen Teilen in Kooperation von Kita und Grundschule durchgeführt wird. Der Vorkurs beginnt in der Kita eineinhalb Jahre vor der Einschulung, im letzten Kita-Jahr kommt der schulische Anteil – durchgeführt von einer Lehrkraft der Grundschule – hinzu. Die Durchführung erfolgt spielerisch in Kleingruppen.

Kinder, die gemäß den Sprachbeobachtungsbögen entsprechenden sprachlichen Förderbedarf haben, nehmen 1,5 Jahre vor Einschulung an einem Sprachscreening an ihrer zukünftigen Grundschule teil. Zeigt das Ergebnis einen erhöhten Sprachförderbedarf, wird das jeweilige Kind zur Teilnahme an einem Vorkurs Deutsch verpflichtet.¹⁶

Im Kinderhaus Leo wird der Vorkurs Deutsch vielfältig umgesetzt und orientiert sich an den Stärken und Interessen der Kinder. Wir arbeiten auch hier möglichst alltagsintegriert und ermöglichen auch Kindern ohne sprachlichem Förderbedarf, bei Interesse teilzunehmen. Hierdurch vermeiden wir eine starre Abgrenzung der Zielgruppe und ermöglichen Peer-to-Peer-Lernen.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die Rolle der Erzieherin und des Erziehers - Wertschätzung und Teil der Lerngemeinschaft

Unsere grundlegende Haltung dem einzelnen Kind gegenüber ist geprägt von tiefer Wertschätzung, die sich in vielfältiger Weise ausdrückt. Wir verstehen uns als **Begleiter*in** und **Beobachter*in** der Kinder. Wir beobachten und deuten das Verhalten der Kinder und hören ihnen zu, um gezielte Impulse für ihr Spiel oder neue Projekte zu geben. Wir achten die Ideen und das Kind selbst und stülpen nichts von außen über. Wir betrachten uns zudem als **Kooperations- und Dialogpartner*in** der Kinder und schaffen eine Atmosphäre der Akzeptanz und des Respektes, stellen Material und Wissen für Aktivitäten der Kinder zur Verfügung, geben Impulse und motivieren.

Loris Malaguzzi, einer der Begründer der Reggio-Pädagogik, brachte seine Leitidee und damit die neue Erzieher*innenrolle folgendermaßen auf den Punkt:

„Wir assistieren den Kindern, wir erziehen sie nicht!“¹⁷

Wir geben keine Lösungen bzw. Wege vor oder manipulieren, sondern wir geben den Kindern neue Impulse und regen sie durch Fragen an, Neues zu wagen und auszuprobieren.

Das Begleiten, Beobachten und Kooperieren zwischen den Erzieher*innen und Kindern bestimmt die Interaktion. Angeleitete Angebote sind ebenso wenig zu finden, wie rein von Erzieher*innen geplante

¹⁶ S. „Gesetz zur Einführung und Durchsetzung verbindlicher Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung“, Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Art. 37.

¹⁷ vgl. Ullrich, W./ Brockschnieder, F-J 2009 S. 68

Aktionen. Im konkreten Lernprozess sieht sich der/die Erzieher*in als **Teil der Lerngemeinschaft**, was wiederum eher einem demokratischen als hierarchischen Grundverständnis von Pädagogik entspricht. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind genau diese Aspekte und Aufgaben formuliert:

„Zentrale Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse, die eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen nachhaltig ermöglichen.“¹⁸

3 Übergänge

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Eingewöhnung in der Krippe

Für Kinder, die neu in unsere Krippengruppe aufgenommen werden, findet die Eingewöhnung nach dem partizipatorischen Modell statt. Hierbei handelt es sich um ein bedürfnisorientiertes Eingewöhnungsmodell, das auf dem wahrnehmenden Beobachten basiert und die Bedürfnisse des Kindes und auch der Eltern berücksichtigt (s.a. <https://www.partizipatorische-eingewoehnung.de/>). Es gibt keine starren zeitlichen Vorgaben, in welchem Tempo die Eingewöhnung erfolgen muss. Der eingewöhnende Elternteil beobachtet die Interaktion seines Kindes nicht nur von Weitem, sondern erlebt und erkundet den Gruppenalltag aktiv mit dem Kind zusammen.

Die Erzieher*innen begegnen sowohl dem Kind als auch dessen Eltern (bzw. der Person, die das Kind zur Eingewöhnung begleitet) mit Empathie und Feinfühligkeit. Erst, wenn das Kind Vertrauen zur eingewöhnenden Erzieherin gefasst hat, zieht sich der Elternteil sukzessive zurück. Die erste Verabschiedung erfolgt erst mit dem Einverständnis des Kindes (ggf. nonverbal) und dessen begleitendem Elternteil. Die Eingewöhnungszeit kann entsprechend stark variieren und sich über mehrere Wochen erstrecken.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Um den dritten Geburtstag herum wechseln die Kinder von der Krippe in den Kindergarten (Veilchental). Der Wechsel erfolgt in kleinen Gruppen, damit kein Kind den Übergang alleine meistern muss. Schon einige Wochen zuvor besuchen die Kinder gemeinsam mit einer vertrauten Erzieherin aus der Krippe regelmäßig die Kindergartengruppe, um sich mit den Räumlichkeiten und den anderen Kindern vertraut zu machen. Die Dauer der Besuche wird nach und nach verlängert, bis auch das Mittagessen und später der (eventuelle) Mittagsschlaf in der neuen Gruppe stattfindet.

Dem Wechsel geht ein Übergangsgespräch voraus, an dem die Eltern des jeweiligen Kindes, der/die aktuelle Bezugserzieher*in und der/die zukünftige Bezugserzieher*in teilnehmen. Das Gespräch dient der Informationsweitergabe sowie zum Kennenlernen zwischen Eltern und neuer Bezugserzieher*in und bietet darüber hinaus Raum zur Klärung offener Fragen.

¹⁸ Bayerische Bildungsleitlinien S. 20

3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

In der Veste Coburg Gruppe wird der Übertritt in die Grundschule mit den Kindern thematisiert und besprochen. Im Verlauf des letzten Kita-Jahres finden beispielsweise Exkursionen in Kleingruppen zu den Grundschulen statt, die die Kinder zukünftig besuchen werden.

Der Abschied vom Kinderhaus wird gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier zusammen mit den Eltern gefeiert. Zusätzlich finden für die Kinder Aktionen wie eine Abschlusssexkursion oder eine Übernachtung im Kinderhaus statt.

3.4 Vorbereitung auf die Schule

In vielen anderen Kindergärten werden Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr im Rahmen einer „Vorschule“ gezielt auf die Schule vorbereitet. Diese klassische Vorschularbeit gibt es in unserem Haus nicht. Die Kinder werden dennoch auf die Schule vorbereitet, was uns auch durch die positiven Rückmeldungen der Schulen bestätigt wird, in denen die Kinder durch ihre hohe Eigenmotivation und Freude am Lernen auffallen.

Im letzten Kita-Jahr schreitet die körperliche und psychische Entwicklung der Kinder rasch voran. Beine und Arme wachsen verstärkt, der Körper wird insgesamt schlanker und muskulöser und die ersten Milchzähne fallen aus. Parallel dazu vollziehen sich tiefgreifende seelische Veränderungen. Der psychische Zustand von Vorschulkindern ist häufig labil und von Stimmungsschwankungen geprägt. Gefühle werden bisweilen in starker Intensität ausgedrückt und Entscheidungen zu treffen wird zur Herausforderung. Einigen Kindern fällt es schwer, sich ausdauernd mit etwas zu beschäftigen, während sie gleichzeitig über Langeweile klagen. Was bis vor kurzem Spaß machte, ist nun vielleicht uninteressant, die Bindung zu Eltern und Geschwistern lockert sich. Die Kinder streben nach Autonomie und suchen gleichzeitig die Geborgenheit und Zuwendung in der Familie. Sie befinden sich in einer schwierigen Übergangsphase zwischen Kleinkind und „Großkind“, sie stehen auf ihrem Weg zum Schulkind vor bedeutsamen Entwicklungsaufgaben und brauchen hierbei liebevolle Begleitung.¹⁹

Die Vorbereitung auf die Schule beschränkt sich bei uns jedoch nicht auf das letzte Kita-Jahr, sondern beginnt bereits in der Krippe. Wir unterstützen die Kinder von klein auf darin, ein stabiles Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln und geben ihnen parallel dazu die Möglichkeit, ihre Kompetenzen durch aktive Erfahrungen, Wiederholung und soziale Interaktion zu erweitern. Durch von uns gesetzte Impulse und das angebotene Material können die Kinder verschiedenste Erfahrungen machen und sich über die gesamte Kita-Zeit hinweg Wissen und Fähigkeiten selbst und in ihrem eigenen Tempo aneignen.

Unsere unterstützende Vorbereitung beinhaltet:

Exkursionen/ Lernen vor Ort

Durch das Lernen vor Ort hat die Bildung eine starke emotionale Beteiligung der Kinder. Sie lernen Expert*innen in ihrem Arbeitsraum kennen und können viele neue und vor allem nachhaltige und bildende Erfahrungen machen.

Lernmethodische Kompetenz/ Arbeit in Projekten

¹⁹ Vgl. Omasreiter, Brigitta: „Mir ist sooo langweilig“ – Vorschulpädagogik/impuls e.V./Referentin: B. Omasreiter

Die Projekte entwickeln sich aus den Interessen der Kinder, Spielhandlungen, Alltagssituationen, Fragestellungen, Gesprächen oder Beobachtungen der Kinder, sind themengebunden und stehen immer in unmittelbarem Zusammenhang mit deren Lebensumfeld. Ein Projekt kann von ganz unterschiedlicher Zeitdauer sein, von einer Stunde bis zu einem Jahr. Die Kinder diskutieren dabei Ziele und Umsetzung, organisieren ihr Tun, durchleben Krisen und Konflikte und sind am Ende stolz auf das gemeinsame Werk. Der Prozess ist dabei besonders wichtig, das Vergnügen am Lernen, Verstehen und Anwenden. Die Projekte, die mit den Kindern oder durch sie entstehen können, sollen grundsätzlich Vergnügen und Lernfreude erzeugen. Die emotionale Beteiligung am direkten Lernen ist ein zentraler Aspekt, ebenso wie die Wichtigkeit des Prozesses des gemeinsamen Lernens.

Schreibwerkstatt und sprachliche Bildung

In der Schreibwerkstatt werden den Kindern verschiedenste Möglichkeiten geboten sich mit Symbolen, Buchstaben, Zahlen, dem Schreiben und mit Sprachen auseinander zu setzen. Hier befinden sich unter anderem Hefte, Tafeln und Kreide, Stempel, verschiedene Schreibwerkzeuge sowie Buchstabenkarten, Anlautkästen, Material zur Erfassung von Mengen, Sprachspiele etc. Durch regelmäßige Büchereibesuche und häufiges Vorlesen unterstützen wir zusätzlich die Literacy-Entwicklung der Kinder und legen den Grundstein für deren Lese- und Schreibfähigkeit.

Kreativ-ästhetische Bildung

Die kreativ-ästhetische Bildung hat positive Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Auch die Hirnforschung weiß von der engen Verknüpfung zwischen sinnlicher Wahrnehmung und der Ausbildung der Synapsen. Darüber hinaus tragen unter Anderem das Tonen, sowie auch das Malen und Schneiden zu einer Verbesserung der Feinmotorik, Verarbeitung und ganzheitlichen Wahrnehmung bei. Bereits das Anröhren von Wasserfarben, das Sägen, Modellieren etc. lockert das Handgelenk, was später für die Stifthaltung und den Schreibfluss wichtig ist.

Insgesamt sehen wir allerdings die Stärkung und das bewusste Wahrnehmen des Selbstwerts als bedeutendste Vorbereitung auf den kommenden Abschnitt der Schulzeit. Die Kinder sollen dazu in der Lage sein, ihre Bedürfnisse klar benennen zu können. Sie sollen darin bestärkt werden, sich gegenüber anderen auf angemessene Weise zu behaupten und ihre Meinung zu vertreten. Außerdem möchten wir das Interesse der Kinder an der Welt wecken und sie ermutigen, dem nachzugehen.

4 Pädagogik der Vielfalt

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits – und Gruppenorganisation

Das Kinderhaus gliedert sich in die Bereiche Krippe und Kindergarten. Die pädagogische Arbeit erfolgt offen, sodass die Kinder Zugang zu möglichst vielen Lernräumen sowie die Möglichkeit zur Begegnung mit älteren bzw. jüngeren Kindern haben.

Wir arbeiten zudem in Kleingruppen, sodass die Kinder vielfältige und wechselnde Lernerfahrungen in überschaubaren Gruppen machen können.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Reggio-Pädagogik versteht den Raum als „dritte*n Erzieher*in“. Durch eine Umgebung, welche den Lebensrealitäten der Kinder angepasst ist, werden sie zum Lernen, Entdecken und Experimentieren angeregt. Die Räume sind altersspezifisch gestaltet. Folgende Aspekte werden berücksichtigt:

Ästhetik

Durch eine harmonische Raumgestaltung und ansprechende Spiel- und Arbeitsmaterialien wird die Lernneugierde des Kindes geweckt. Bei der Auswahl von Bildern, Gegenständen und zentralen Elementen des Raumes wird dem künstlerisch-ästhetischen Aspekt eine große Rolle beigemessen. Außergewöhnliche Materialien, interessante Gegenstände und das harmonische Zusammenspiel der gesamten Gestaltung gehören grundlegend zum Raumkonzept.



Ordnung und Transparenz

Der gesamte Raumeindruck soll Transparenz und Ordnung vermitteln. Kreativität im Denken und Gestalten benötigen räumliche Ordnung. Deshalb kommt dieser im Zusammenhang mit Kreativität eine wichtige Rolle zu. Sie umfasst das Material, die Möbelanordnung, die Sauberkeit, die Vollständigkeit und die Übersichtlichkeit. Ergänzend sollen die Materialien für die Kinder erreichbar und somit frei zugänglich sein.

Die Verwendung von Glas und durchsichtigen Materialien ist ein Element, welches den Aspekt der Transparenz verdeutlicht. Die *Offenheit* nach außen und die Transparenz der pädagogischen Arbeit werden in der Raumgestaltung materialisiert und sichtbar.





Der gezielte Einsatz von Spiegeln bietet den Kindern nicht nur die Chance mit Raum und Weite in Beziehung zu treten und mit ihm zu „spielen“, sondern legt auch die Grundlage zur Schaffung eines Selbstkonzeptes. Im ganzen Haus ist der Einsatz von Spiegeln für die Kinder faszinierend zur Erfahrung des Selbst.

Rückzugsmöglichkeiten und Orte der Begegnung



Die Räume sollen Kindern sowohl die Möglichkeit bieten, sich alleine zurück zu ziehen, als auch Begegnungen für Kleingruppen ermöglichen. Zusätzlich bieten wir Räume mit speziellen Schwerpunkten an. Nischen laden zum Rückzug ein oder schaffen Möglichkeiten für Begegnungen. Für junge Kinder sind die Aspekte des Perspektivenwechsels und die Möglichkeit, sich in die Beobachterposition zu begeben, berücksichtigt.

„Ich mag die Bücherecke.“
L., 4 Jahre

Bewegungsfreiraum

Die Räume im Kinderhaus sind großzügig geschnitten und bieten viel Platz zum freien Bewegen. Durch



das Kinderrestaurant befinden sich weniger Tische und Stühle in den anderen Räumen, was zusätzlichen Platz für Bewegung schafft. Ergänzend nutzen wir die Turnhalle und Flure als Bewegungsmöglichkeiten und Orte der Begegnung.

Impulse



Wir setzen Impuls-Gegenstände ein, z.B. Gegenstände mit Geschichte, Dinge, die zum Erforschen motivieren, Möbel, die eine „Geschichte erzählen“, Elemente, die als Blickfang fungieren und/oder kulturelle Vielfalt widerspiegeln. Diesen Impuls-Gegenständen wird entweder zeitlich eine zentrale Stellung im Raum gegeben oder sie gehören als Spannungselement fest zum Inventar

Die Räume

Das Atelier

Das Atelier ist der Dreh- und Angelpunkt des Kinderhauses. Hier finden die Kinder vielfältige Materialien, mit denen sie schöpferisch arbeiten können. Das Ordnungsprinzip hilft ihnen, sich im Raum und innerhalb der vielfältigen Materialangebote zu orientieren.

„Da kann man an die Wand malen!“
L., 5 Jahre

Materialien wie Muscheln und Steine, Federn, Knöpfe, Schneckenhäuser usw. In großen Mengen vorhanden sind Draht, Ton, Papier, Farben, Stifte, Pappröhren, Klebebänder, Schnüre, Werkzeuge aller Art für das Ver- und Bearbeiten. Kinder sind hier nicht nur Benutzer*innen von Vorfabriziertem, sondern Erfinder*innen, Gestalter*innen von neuem, nie Gesehenem oder Dagewesenen.²⁰

Eine besondere Rolle kommt dem Tonbereich zu, in dem die Materialerfahrung und der körperbetonte Ansatz im Mittelpunkt stehen.



²⁰ Vgl. Brockschnieder, 2017 S.27

Das Draußen-Atelier

Im Draußen-Atelier stehen zum einen nutzungsdefinierte Bereiche für Ton, Holz und Malerei zur Verfügung, zum anderen eine nutzungsungebundene Freistelle für größere Installationen oder zum Ausprobieren neuer Materialien/Techniken. Das Arbeiten im Freien wird sowohl direkt unter freiem Himmel, als auch unter einer Überdachung ermöglicht. Das Draußen-Atelier soll bewusst kein „Schön-Wetter-Atelier“ darstellen, sondern zum wetterunabhängigen Arbeiten nutzbar sein.



Es ermöglicht verschiedene ästhetisch-kreative Erfahrungen und gibt durch Ausstattung und Initiierung von Impulsen die Möglichkeit zur Begegnung mit künstlerischen Formen, Techniken und Produkten. Das selbstbestimmte Lernen steht im Mittelpunkt, wodurch die Selbstentfaltung und Resilienz des Kindes gestärkt werden. Gleichzeitig wird es zum Raum für Interaktion.

Die Remida/Comida

Der Begriff Remida leitet sich ab aus „Midas“, dem Namen eines Königs im alten Griechenland, unter dessen Händen alles zu Gold wurde, und dem Kürzel „RE“ für Reggio/Emilia aber auch Recycling.²¹ Da das Wort Remida ein geschützter Begriff ist, nennen wir diesen Raum bei uns – bezugnehmend auf CO für Coburg – Comida.

In der Comida werden für die Kinder Materialien bereitgestellt, die in Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe abfallen. Aber auch die Familien werden beim Sammeln der Materialien einbezogen, um eine größere Vielfalt

„Da sind
Bastelsachen
drin, die gut
sind für alle
Fälle!“
L. 4 Jahre



zu ermöglichen.

Diese Materialien werden so zu wunderbaren Ressourcen für kreativ-künstlerisches Arbeiten. Die gestaltungsoffenen Aspekte sind hier von großer Bedeutung.

Kinder brauchen für ihre Bildungsprozesse und die Auseinandersetzung mit der Welt echte Materialien, nicht nur Spielsachen. Sie brauchen reale Dinge, die sie gestalten und aus denen sie etwas entwickeln können – kurz: die ihrem Forscherdrang gewachsen sind.

Bei der Präsentation des Materials ist es von großer Bedeutung, deren Schönheit und Besonderheit zum Ausdruck zu bringen. Dies geschieht durch eine ansprechende Präsentation in verschiedenen Regalen und Behältnissen, durch Beleuchtungen und Aufhängungen. Die Comida soll Klarheit und Vielfalt vermitteln. Zudem unterstützt die große Menge des Materials die Lust, Ideen umzusetzen oder sich inspirieren zu lassen. Fragen zu Materialbeschaffenheit, zu Herstellungsweisen und zum Ursprung der Dinge stellen sich wie von selbst und sind Anlass zur Ko-Konstruktion.

Kinder erleben unter dem Aspekt der Umweltbildung zugleich, dass es wichtig ist, verantwortungsvoll mit Dingen umzugehen.

²¹ Vgl. <https://www.remida.de/>

Die Comida ist für uns ein Ort des Staunens, Freuens, Tüftelns, Erlebens, Erkundens, Sammelns, Ordnens, Entdeckens – ein wunderbarer Ort der Inspiration. Hier können aus kleinen Ideen, große oder besondere Werke werden

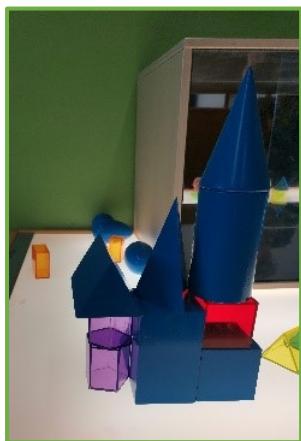
Das Restaurant



Das Kinderrestaurant stellt für die Kinder nicht nur einen Speiseraum dar, sondern auch einen besonderen Begegnungsraum zur „Kontaktpflege“. Es bietet jedem Kind die Möglichkeit, sich Platz und Gesprächspartner frei zu wählen. Im Kinderrestaurant herrscht eine angenehme Atmosphäre, die durch die Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit der Kinder (z.B. Kinder decken ihren Platz eigenständig und nehmen ihr Essen selbst) und eine gute Essenskultur gefördert wird. Zwischen den (gleitenden) Mahlzeiten stehen hier stets Getränke und ein Obst- und Gemüseteller für die Kinder zur Verfügung.

Die Bauwelt

In der Bauwelt steht das „Bauen und Konstruieren“ im Mittelpunkt. Neben vielen unterschiedlich geformten Holzklötzen und Platten stehen den Kindern dort auch naturnahe Materialien, Pappbecher oder lange Schläuche zur Verfügung. Mit ergänzendem Material ist es ihnen möglich, die Bauwerke zu beleben (Holzbäume), zu bespielen (Figuren, Autos, Tiere) oder zu gestalten (Glassteine, Holzscheiben).



„Hier kann
man was
bauen und
spielen.“
J., 4 Jahre

Die Turnhalle



Im Erdgeschoss des Kinderhauses befindet sich die Turnhalle. Der Raum steht den Kindern wetterunabhängig täglich zu bestimmten Zeiten bzw. nach Absprache zur Verfügung und wird stets von einer Fachkraft begleitet. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben und sich motorisch zu fordern. Neben immer wieder anders gestalteten Bewegungslandschaften finden sich hier auch Materialien wie z.B. Tücher zum Höhlenbauen, Schaukelemente,

eine Hängematte, Bälle und Rädchen.

Klare und flexible Wochenstruktur

Alle Gruppen verfügen über eine klare Tagesstruktur, die den Kindern Halt und Orientierung bietet. Hierzu gehören im Wesentlichen feste Zeitrahmen für das (gleitende) Frühstück und das Mittagessen sowie die Ruhezeiten im Krippenbereich und im Veilchental (jüngere Kindergartenkinder). Besuche durch unsere Vorlesepatinnen sind fester Bestandteil im Wochenverlauf. Von diesen strukturgebenden Abläufen abgesehen bleibt viel Zeit zur flexiblen Zeitgestaltung für Projekte, Exkursionen und Freispiel.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Die Tageseinrichtung steht in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche z.B. Entscheidungsfindung und Konfliktlösungen auf demokratischem Weg lernen - im Gespräch, durch Konsensfindung und durch Abstimmungen [...]“²²

Partizipation ist ein Kinderrecht – Kinder müssen an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt werden, ihre Stimme und ihre Meinung zählen und haben Gewicht. Ein Beispiel hierfür ist die



²²Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung (Erscheinungsjahr 2004)

Selbstbestimmung bezüglich der Nahrungsaufnahme: jedes Kind entscheidet im Rahmen gleitender Essenszeiten selbst, wann, was und wie viel es essen möchte.

Bezogen auf die Kindergruppe erlernen die Kinder das demokratische Prinzip, indem sie zu Verhandlungen und Aushandlungsprozessen angeregt werden und aktiv mitgestalten dürfen. Durch das Vorbildverhalten der Erzieher*innen lernt das Kind systematisch Gesprächsregeln. Das demokratische Prinzip bedeutet im Kinderhaus nicht zwingend Mehrheitsbeschlüsse, da diese häufig das Recht des *Stärkeren* geltend machen. Kinder in einem angemessenen Maße an Entscheidungen zu beteiligen, drückt die Wertschätzung unsererseits für das Kind aus. Es fühlt sich als wichtiger, ernstgenommener Teil des Ganzen und wird zur Eigeninitiative angeregt. Das Kind bildet auf natürliche Weise einen Gerechtigkeitssinn aus, verfeinert seine Urteilsfähigkeit und erlangt ein demokratisches Grundverständnis. Bei sehr jungen Kindern drückt sich diese Teilhabe vor allem durch Respekt ihnen gegenüber und durch das feinfühlige Wahrnehmen und Erneutnehmen nonverbaler Signale aus. Ältere Kinder können bereits je nach Entwicklungsstand komplexe Entscheidungen treffen. Die verschiedenen Formen der Kindermitbestimmung gehören zu den tragenden Entscheidungsplattformen im Kinderhaus, durch die Kinder basisdemokratische Erfahrungen sammeln.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Die Reggio-Pädagogik versteht sich als eine Pädagogik des *Werdens*. Das Kind wird als Akteur seiner eigenen Entwicklung gesehen. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass Kinder aus eigener Motivation heraus nach ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen lernen können. Das aktive Kind bildet sich aus eigener Initiative und mit den Mitteln, die ihm seine Umwelt bereitstellt. Das forschende, kompetente, aktive Kind erobert und entschlüsselt sich seine Welt somit selbst und von innen heraus. Das heißt, Kinder eignen sich ihre Umwelt an, indem sie Erfahrungen in bestimmten Lebenssituationen machen. So vollziehen sich Bildungsprozesse in der unmittelbaren Beteiligung von Kindern an ihrer Lebenswirklichkeit. Der Partizipation von Kindern in allen sie betreffenden Entscheidungen und im Besonderen im Bereich ihrer eigenen Entwicklung und



Wissensaneignung kommt hierbei eine grundlegende Bedeutung zu.²³

Daneben wird das Kind als durchwegs soziales Wesen gesehen, welches sich mitteilen möchte und nach Gemeinschaft sucht. Das Erleben von Selbstwirksamkeit und **Partizipation** zählt hierbei zu



wichtigen Zielen des pädagogischen Handelns. Unter dem Aspekt der **Ko-Konstruktion** kommt der Arbeit in Klein- statt in Großgruppen besondere Bedeutung zu. Fast durchwegs wird auf Großgruppen verzichtet und Kleingruppen der Vorrang gegeben. Dies unterstützt den Austausch der Kinder untereinander in hohem Maße, Kinder können sich nach ihren Interessen leichter zusammenfinden. Somit wird durch die Arbeit in Klein- und Interessengruppen dem Aspekt der Ko-Konstruktion eine gute Basis gegeben.

²³ vgl. Lingenauber, S. 2007 S. 23 - 25

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Wahrnehmendes Beobachten

Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsverfahren setzen wir das Wahrnehmende Beobachten als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ein. Aus den Beobachtungen ziehen die Fachkräfte Schlüsse für ihr pädagogisches Handeln. Zudem ist das Verfahren hilfreich, um Verhaltens- und Handlungsweisen der Kinder zu verstehen, und um von diesem Punkt aus Unterstützung anzubieten.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (Sismik, Seldak, Perik) ergänzen die Wahrnehmende Beobachtung.

Die Beobachtungsergebnisse bilden zudem die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche. Für jedes Kind legen wir gemeinsam mit den Eltern ein Portfolio an. Mit Hilfe dieses Portfolios kann das Kind später seine einzelnen Entwicklungsschritte nachvollziehen. Ältere Kinder lernen durch die aktive Mitgestaltung ihrer Portfolioeinträge, ihre Lernschritte selbst einzuschätzen und zu dokumentieren.



Die Dokumentationsmethode der „*sprechenden Wände*“ lenkt das Interesse der Kinder auf vergangene Projekte oder Ereignisse. Zudem schaffen die „sprechenden Wände“ Transparenz für Eltern und andere Besucher. Sie machen Projekte lebendig und dokumentieren auf kindgerechte Art die Bildungsprozesse. Die wöchentlichen Gruppenaushänge im Eingangsbereich sowie digitale Wochenrückblicke in der Kita-App informieren die Eltern zusätzlich regelmäßig über das Geschehen in den einzelnen Gruppen.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Die Projektarbeit, die als Herzstück der Reggio-Pädagogik gilt, hat ihren Ausgangspunkt in der Wahrnehmenden Beobachtung der Kinder und basiert auf deren Interesse. Projekte, als Handlungsform zur Entfaltung von Kompetenzen und als Möglichkeit zur Initiierung von Lernprozessen, sind die zentrale Arbeitsform im pädagogischen Arbeitsfeld der Reggio-Pädagogik.

Die Reggio-Pädagogik stellt dabei alltägliche Lernmomente in den Mittelpunkt und sucht gemeinsam mit den Kindern nach Antworten auf ihre Fragen. Diese werden in Projekten aufgegriffen, erforscht und weiterverfolgt. Somit lernen die Kinder durch das Leben für das Leben, indem ein Thema in möglichst unterschiedlichen Methoden bearbeitet wird. Den Kindern wird dadurch eine große Bandbreite an Techniken und Varianten aufgezeigt und angeboten, um zu Antworten auf ihre Fragen zu gelangen.



Die Projekte entwickeln sich zumeist aus Spielhandlungen, Alltagssituationen, Fragestellungen, Gesprächen oder Beobachtungen der Kinder, sind themengebunden und stehen immer in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Lebensumfeld der Kinder. Ein Projekt kann von ganz unterschiedlicher Zeitdauer sein, von einer Stunde bis zu einem Jahr. Die Kinder diskutieren dabei Ziele und Umsetzung, organisieren ihr Tun, durchleben Krisen und Konflikte und sind am Ende stolz auf das gemeinsame Werk. Der Weg

ist dabei besonders wichtig: die Freude am Lernen, Verstehen und Anwenden. Die Projekte, die mit den Kindern oder durch sie entstehen können, sollen grundsätzlich Vergnügen und Lernfreude erzeugen. Die emotionale Beteiligung am direkten Lernen ist ein zentraler Aspekt, ebenso wie die Wichtigkeit des Weges des gemeinsamen Lernens. Die Projekte und deren Verlauf werden meist auf den sprechenden Wänden (s. Kapitel 4.3) mit Bildern und Texten festgehalten. Bestandteile der Dokumentationen sind Arbeiten der Kinder, Zitate, Fotos, die den Handlungsprozess darstellen, Überschriften und kurze Kommentare. Die Ergebnisse dienen in erster Linie den Kindern als Reflexions- und Kommunikationsgrundlage für den eigenen Lernprozess.



5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die folgenden Projektbeschreibungen veranschaulichen die Vernetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche:

- Werteorientierung/Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Digitale Medien
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
- Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung
- Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
- Gesundheit, Bewegung, Ernährung
- Entspannung und Sexualität
- Lebenspraxis

„Faszination Eis“ – Ein Projekt der Veste Coburg Gruppe

Als der Winter kam, sanken die Temperaturen täglich. Wir alle spürten die Kälte. Die Kinder kamen mit dicken Winterjacketten, Schal, Mütze und Handschuhen. Doch nicht nur die Kälte war ein Bote des beginnenden Winters. Eines Morgens betrat ein Kind die Gruppe und erzählte begeistert von seiner Entdeckung: „Ich habe draußen Eis gefunden!“ Fasziniert lauschten die anderen Kinder der Erzählung. „Es war weiß und vor allem richtig kalt!“ Nach und nach wollten immer mehr Kinder das Eis selbst erleben, es

„Leben Eisbären wirklich im Eis?“ betrachten und vor allem spüren. Aus diesem Grund begaben wir uns auf Exkursion. Schon als wir das Kinderhaus verließen, entdeckten die ersten Kinder Eis an den verschiedensten Stellen: an einem Grashalm, an einem Stock oder ganz versteckt an einem Baumstamm. Die große Suche nach dem Eis ging weiter. Durch den Hofgarten hindurch landeten wir schließlich im Veilchental.

„Ich habe draußen Eis gefunden!“

Dort entdeckten wir eine größere Eisfläche. Ganz schnell rannten alle Kinder zur Eisfläche, um sie zunächst mit den Augen zu begutachten. Zögerlich begannen nach wenigen Minuten die ersten Kinder die Eisfläche zu betreten: „Oh es knackt. Hoffentlich hält es mich...“. Die Kinder spürten, wie rutschig die Eisfläche war und begannen mit ihren Schuhen Schlittschuh zu fahren: „Wow, ist das rutschig!“ Währenddessen entstanden viele Gespräche zwischen den Kindern (*Werte, soziale Beziehungen*): „Unter dem Eis ist Wasser“ – „Das ist nass und kalt“ – „Das ist glatt“ – „Ich zerhämmele das Eis. Ich untersuche, ob darunter Wasser ist oder nicht.“ So begannen die Kinder, das Eis intensiver zu begutachten und zu erforschen. Und tatsächlich bestätigte sich ihr Verdacht: Mithilfe eines Stockes wurde das Eis in kleine Stücke geschlagen. Dabei bemerkten die Kinder: Unter der Eisschicht befindet sich Wasser! Diese Erkenntnis brachte wiederum eine weitere Idee hervor: „Wir müssen eine Brücke bauen. Wenn das Eis schmilzt, fließt wieder Wasser.“ So entstand am Ende unserer Eis-Exkursion eine Brücke, bevor wir wieder ins Kinderhaus zurückkehrten. (*Naturwissenschaften und Technik*)

Unzählige Forscherfragen begleiteten uns auf dem Weg zurück ins Kinderhaus und in den nächsten Tagen: „Wie entsteht eigentlich Eis“ oder „Leben Eisbären wirklich im Eis?“. Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, machten wir uns auf den Weg in die Stadtbücherei. Dort konnten wir Bücher zum Thema Eis finden und bisher unbekannten Themen auf den Grund gehen. So liehen wir uns Bücher zum Thema „Eis und Eisbären“ aus. Zurück im Kinderhaus, begannen wir die Bücher zu lesen und wurden Experten rund um das Thema „Eis, Eisbären und Pinguine“. (*Sprache und Literacy*)



Am nächsten Tag hatten zwei Kinder die Idee, einen Stop Motion Film zum Thema zu erstellen; diesem Vorhaben schlossen sich weitere Kinder an. Mithilfe unserer selbstgebauten Trickbox, dem Tablet und verschiedenen Materialien entstand unser Film. Er zeigte das Leben der Eisbären bei eisigen Temperaturen. (*Digitale Medien*)

Zunehmend zeigten die Kinder Interesse daran, mit dem Eis zu experimentieren. Deshalb wurde unser Forscherraum kurzerhand zur Polarstation umfunktioniert. Dort konnten wir mithilfe verschiedener Experimente und Methoden unseren Forscherfragen noch tiefer und intensiver auf den Grund gehen. Über Nacht froren wir große Eisklötze ein, die wir am nächsten Morgen mit in unsere Polarstation nahmen. Dabei konnten die Kinder das Eis nochmals ausgiebig spüren und den Vorgang des Schmelzens beobachten. „Schau mal, die Eiswürfel schmelzen im Wasser, weil das Wasser wärmer ist.“



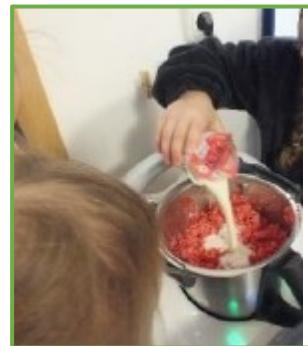
Unter dem Mikroskop konnten einzelne Eiskristalle ganz genau unter die Lupe genommen werden: „Da sind runde Kreise.“ – „Im Wasser sind Luftblasen, wenn die gefrieren sieht es so aus.“ (*Naturwissenschaften und Technik*)

In unserer Polarstation konnten außerdem mithilfe des Pinzettengriffs die Eiswürfel transportiert und vor dem Spiegel mit einer Pipette eingefärbt werden. An unserem Leuchttisch hatten die Kinder die Möglichkeit, mithilfe von kleinen, weißen Muggelsteinen eine eigene Eisfläche entstehen zu lassen. (*Ästhetik und Kunst*)

In der Polarstation wurde das Eis mit allen Sinnen erlebt. So probierten die Kinder einzelne Eiswürfel und stellten fest „Das schmeckt aber nicht wie normales Eis“.

So entwickelte sich eine weitere große Forscherfrage: „wie entsteht dann eigentlich Speiseeis?“ Um das herauszufinden, müssen wir es ausprobieren. Gesagt – getan!

So entstand am nächsten Tag Speiseeis. Während wir gelernt haben, dass Eis nur aus gefrorenem Wasser besteht, waren für die Zubereitung von Speiseeis mehr Zutaten nötig. Neben gefrorenen Erdbeeren kamen noch Zucker, frische Erdbeeren und Sahne hinzu. Nachdem alles püriert wurde, war es vollbracht: Wir hatten unser eigenes Speiseeis hergestellt. (*Gesundheit, Bewegung, Ernährung*)



Schließlich stießen die Kinder auf das Thema „Polarlichter“. Zum Abschluss des Projektes „Faszination Eis“ planten wir deshalb einen großen Eis- und Polarlichter-Tag. An diesem Tag tauchten wir mithilfe einer Polarlichtlampe ganz tief in einen zum Thema passenden Podcast ab. Außerdem wurden im Atelier mithilfe verschiedener Materialien Eis- und Polarlichter-Kunstwerke erstellt. (*Ästhetik und Kunst*)

Mithilfe verschiedener Tücher gab es zum Ende des Eis-Tages einen Polarlichter-Tanz in der Turnhalle. (*Gesundheit, Bewegung, Ernährung*) So fand das Projekt „Faszination Eis“ seinen Abschluss.

Das „Schneckenprojekt“ der Veilchental Gruppe



Ein Kind der Veilchental Gruppe bringt eines Morgens ein kleines Terrarium mit Schnecken in den Kindergarten: ein Moment, der wie ein Funke überspringt. Es ist der Beginn eines Weges, der von Neugier, Staunen und gemeinschaftlichem Lernen getragen wird. Schnell wird das Thema zum Mittelpunkt der Gruppe. Die Kinder suchen Schnecken in unserem Außengelände, auf Exkursionen und auch Zuhause. Sie beobachten ihr Verhalten und beginnen, Fragen zu stellen.

Ein neuer Raum für Forschung und Begegnung entsteht: Eine kleine Gruppe von Kindern gestaltet ein Terrarium für die Schnecken auf der Piazza. Dabei stehen die Bedürfnisse der Tiere im Mittelpunkt. Die Kinder übernehmen Verantwortung und gestalten eine Umgebung, die sowohl die Tiere als auch die forschende Gruppe anspricht.



Damit die Schnecken gut versorgt sind, entwickeln die Kinder gemeinsam eine Checkliste für die tägliche Pflege der Schnecken. Verantwortung und Achtsamkeit werden zu gelebten Werten.

Die Checkliste wird zur sichtbaren Erinnerung an die gemeinsamen Aufgaben – ein Dialog zwischen Kind, Tier und Raum.

(*Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung*)

Die Kinder haben viele Fragen: „Haben Schnecken Augen?“, „Warum sind Schnecken so schleimig?“, „Können Schnecken hören?“. Auf der Suche nach Antworten macht sich die Gruppe auf den Weg in die Stadtbibliothek. Hier werden Bücher gesucht, vorgelesen, betrachtet und ausgeliehen. Unser Kamishibai Theater bringt zusätzlich eine spannende Geschichte zum Thema Schnecken in die Leseecke. Die Sprache der Kinder wird sichtbar, ihre Gedanken finden Ausdruck und Bedeutung. (*Sprache und Literacy*)



Ein kindgerechter Dokumentarfilm eröffnet neue Perspektiven: Die Kinder erfahren von seltenen Schnecken mit linksdrehendem Haus – dem „Schneckenkönig“. „Haben wir einen Schneckenkönig?“ Die Frage führt zurück zum eigenen Terrarium. Hier wird der Kreislauf von Input und eigenem Tun ersichtlich. (*Digitale Medien*)

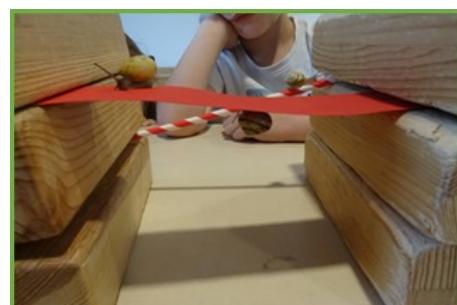
Im Atelier entfalten die Kinder ihre Eindrücke in Farben und Formen. Spiralen werden gemalt, gestempelt, ausgeschnitten. Schnecken entstehen aus Ton und Holz – individuelle Kunstwerke, inspiriert durch echtes Erleben. Gesammelte Schneckenhäuser erhalten mit bunter Farbe neues Leben - jedes ein Unikat, jedes ein Ausdruck kindlicher Fantasie. (*Ästhetik, Kunst und Kultur*)



Im weiteren Verlauf ihrer Forschungen betrachten die Kinder mit dem Mikroskop die feinen Strukturen der Schnecken. Sie beobachten Bewegungen, entdecken Muster und führen eigene Experimente durch. Mithilfe des Mikroskops können wir einen kleinen schwarzen Punkt auf den Fühlern erkennen, die Augen der Schnecke. (*Naturwissenschaften und Technik*)



Daran anknüpfend erforschen wir die Sinnesleistungen der Schnecken. Zuerst testen wir den Berührungs-/Tastsinn. Die Kinder beobachten, dass die Tiere sich bei Berührung rasch zurückziehen. Danach prüfen wir den Lagesinn: Zwischen Holzblöcken, Strohhalmen und Papier entdecken die Kinder, wie Schnecken auch kopfüber kriechen können. „Die zwei Schnecken stoßen aneinander!“ – „Die andere Schnecke kriecht jetzt auf dem Kopf.“



Aber welche Schnecke kriecht eigentlich schneller? Ein Schneckenrennen wird initiiert; Zeitmessung und Vergleich geben uns Aufschluss über die Geschwindigkeit der Schnecken. Auf schwarzem Papier werden gleichzeitig die Schleimspuren der Schnecken sichtbar.

Mit warmem und kaltem Wasser testen die Kinder schließlich den Temperatursinn der Schnecken und stellen fest: „Die mögen das warme Wasser nicht!“ (*Naturwissenschaften und Technik*)



Auch die Umgebungstemperatur ist spürbar gestiegen, es ist Sommer geworden. Es wird warm, zu warm für die Schnecken im Kinderhaus. Die Kinder beschließen: Es ist Zeit, sie in ihren natürlichen Lebensraum zurückzubringen. Behutsam tragen die Kinder die Schnecken in den Hofgarten, dieser wird zum Ort des Abschieds. Es ist ein achtsamer Moment. Nun entlassen die Kinder ihre tierischen Begleiter: reich an Erfahrungen, Erkenntnissen und Verbundenheit.



„Die kunterbunte Welt der Farben“ – ein Projekt der Rosengarten Gruppe



Beim Beschäftigen mit gefärbten Kichererbsen kam eines der Kinder auf die Idee, nur rote Kichererbsen zu sammeln. Davon inspiriert, begannen auch andere Kinder auf die Farben der Erbsen zu achten.



Plötzlich war es einigen älteren Kinder wichtig, welche Farbe ihr Teller zum Mittagessen haben soll. Sie forderten aktiv die gewünschte Farbe ein. Und so nahm die Farbreise ihren Lauf...



Am Naturtag pflückten die Kinder einige Blumen, die wir mithilfe eines Buches trockneten und pressten. Anschließend erkundeten sie diese unter dem Mikroskop und machten spannende Entdeckungen.





Zu Ostern färbten die Kinder Eier selbst und entschieden sich teilweise für kunterbunte Kombinationen. Einem Kind war wichtig, dass sein Ei nur blau sein sollte, es durfte mit keiner anderen Farbe in Berührung kommen. Es schüttete immer wieder blaue Farbe darüber und hob es heraus, um zu sehen, wie blau sein Ei schon war.

„Mein Osterei soll ganz bunt werden, alle Farben!“ C.

Ein anderes Kind wiederum tauchte sein Ei in jede Farbe und hielt es dabei aber immer fest in den Händen.

Weiter ging es mit Farbe und Murmeln: Die Rutsche wurde mit Papier ausgelegt, dazu gab es Murmeln und die drei Grundfarben Blau, Gelb und Rot. Jetzt konnten die Kinder experimentieren und überlegen, was sie damit tun können. Schnell kam die Idee auf, die Murmeln von der Rutsche rutschen

zu lassen und sie vorher in die Farben einzutauchen. Eines der Kinder wollte seine Murmel möglichst bunt machen und in jede Farbe eintunken.



Als weiterer Impuls wurde den Kindern Farbe in einer ganz anderen Konsistenz angeboten: Gefroren als Eis ließen sich die Farben experimentell als Werkzeug im Atelier einsetzen.

„Ui! Da! Rot!“ F.



Warum immer nur mit Pinseln malen? Wir gestalteten eine Leinwand mit den Grundfarben. Mit den Fliegenklatschen machte das besonders viel Spaß!

„Da glitzert!“ E.



Im Farbenbuch haben wir eine Blüte eines Fliederbusches entdeckt. Einem aufmerksamen Kind fiel gleich der Fliederbusch vor dem Kinderhaus auf.



„Da ist sie!“ M.

Im Außengelände entdeckten die Kinder die Farbe Grün immer wieder.



Am Naturtag konnten die Kinder in ihren Farbschatzkisten die dementsprechend farbigen Schätze in der Natur sammeln



Im Sinnesraum wurden die Farben sortieren.

B. sammelt zunächst den blauen PlayMais in einem Becher. Dann spießt er alle auf einen Spieß.

„Blau alles!“ B.



Die sprachliche Entwicklung wurde mit Fingerspielen unterstützt.



Fingerspiel: Farben!

Das ist der Daumen, der sagt: „Ich bin weiß wie der Schnee!“

Das ist der Zeigefinger, der sagt: „Ich bin grün wie der Klee!“

Das ist der Mittelfinger, der sagt: „Ich kann blau wie der Himmel sein!“

Das ist der Ringfinger, der sagt: „Ich bin gelb wie der Sonnenschein!“

Das ist der kleine Finger, der sagt: „Ich bin rot wie Mama's Mund!“

Alle Finger sagen: „wir sind Kunterbunt!“

Abschlussfest des Projekts

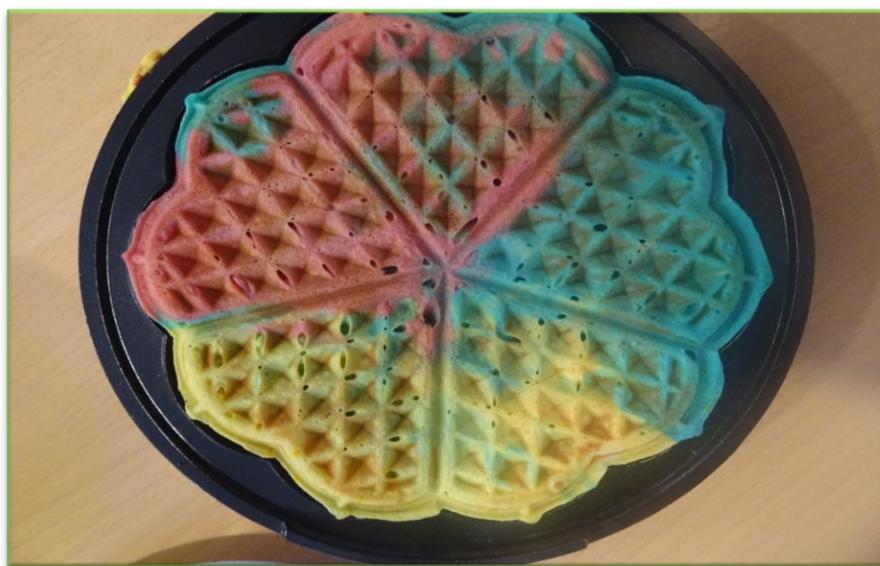
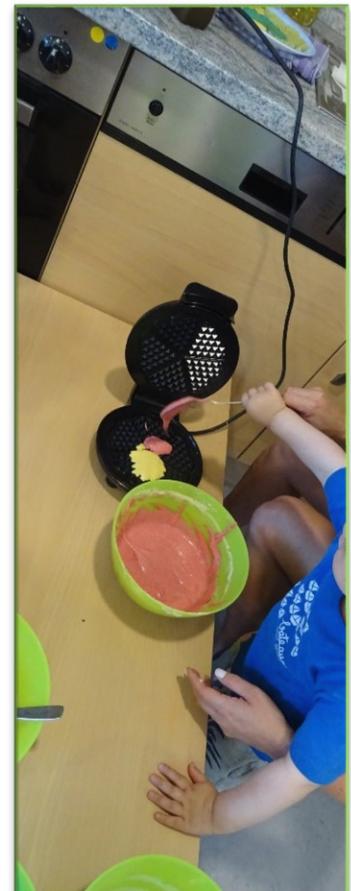
Unser Farbenprojekt wurde gebührend verabschiedet. Die Kinder buken kunterbunte Waffeln und ließen sich diese dann voller Genuss schmecken.
Wie schön doch unsere bunte Zeit in der Krippe war!



„Teig rühren!“ E.



„Wow!“ F.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Das Kinderhaus sieht seine besondere Aufgabe in der Begleitung und ausdrücklichen Wertschätzung der gesamten Familie des Kindes, unabhängig von deren Zusammensetzung. Die jeweiligen Bedürfnisse der Familien erfragen wir im Rahmen unserer jährlichen Elternumfrage, deren Ergebnisse wir für alle Eltern und Mitarbeitenden transparent machen. Auch Rückmeldungen und Hinweise von Eltern zu Interessen oder Themen ihres Kindes nehmen wir gerne an und berücksichtigen diese sie in unserer Arbeit. Auch Hinweise auf Veranstaltungen und Aktionen außerhalb des Kinderhauses nehmen wir gern entgegen und geben sie ggf. an alle Familien weiter.

Ferner haben die Familien in unserem Haus die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen, beispielsweise im Rahmen von Adventsaktionen oder anlässlich des Welttag des Buches.

Auch eine unterstützende Mitarbeit von Eltern bei Personalausfällen ist möglich und erwünscht.

Bildungspartnerschaft

Die Reggio-Pädagogik räumt den Eltern als Partnern, Experten ihrer Kinder und als Kooperationspartner einen zentralen Stellenwert in der gesamten Gestaltung des Bildungsprozesses ein. Eltern sind ausgesprochen willkommene und erwünschte Teilnehmer an Projekten der Kinder und nicht selten wirken Eltern maßgeblich an Themen der Kinder mit. Somit versteht sich das Kinderhaus LEO als Bildungsgemeinschaft. Wir erleben Eltern als wichtige Partner innerhalb der pädagogischen Arbeit. Die Gespräche beim Abholen sind uns besonders wichtig, denn hier geben wir direkt Auskunft und Informationen über die Bildungseinheiten der Gruppe und die Lernprozesse des Kindes. Hierdurch möchten wir zudem Verständnis für frühkindliche Bildungsprozesse wecken. Sowohl die individuellen Lernsituationen, als auch die Sensibilisierung für die Bildung des Kindes sind prägend für unsere Kommunikation mit den Eltern. Die Erziehungskompetenzen der Eltern werden so erweitert und gestärkt. Wir bieten die Möglichkeit zur Hospitation, damit Eltern unmittelbare Einblicke in die Bildungsarbeit erlangen können.

Die regelmäßigen professionellen Elterngespräche sind ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation über die Entwicklung des einzelnen Kindes; beide Elternteile werden gleichberechtigt dabei einbezogen. Anregungen der Eltern schätzen wir und sehen diese als wertvolle Bereicherung und Inspiration für unsere Arbeit. Beschwerden werden diskret behandelt und Eltern erhalten in jedem Fall Rückmeldung auf geäußerte Kritik oder Anregungen.

Das gemeinsame Aktiv-Sein, der Austausch der Eltern untereinander und die persönliche Verbundenheit sind Aspekte, die die Solidarität der Familien untereinander stärken sollen. Die sich so entwickelnden Beziehungen können zu einer tragenden Säule für Familien in besonderen Lebenssituationen werden. Der vertrauensvolle Kontakt zwischen Pädagog*innen, Kindern und Eltern, aber auch zwischen den Familien ist gerade in Belastungssituationen von großer Bedeutung.

In diesem Zusammenhang soll das *Elterncafé* ein Ort der Begegnung sein. Während der Eingewöhnungsphase können sich Eltern hier aufhalten, Wartezeiten können überbrückt werden und ein Sofa lädt zum Verweilen, Lesen oder Gespräch ein. Ein Wickeltisch, eine kleine Spiecke und ein Stillbereich ergänzen die Ausstattung des Elterncafés und sind ein Beitrag zur Stillfreundlichkeit des Kinderhauses.



Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kitajahres findet eine Elternbeiratswahl statt. Interessierte Eltern, die sich im Elternbeirat engagieren möchten, können sich zur Wahl aufstellen lassen. Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen mit der Kitaleitung und fungiert als „Sprachrohr“ zwischen Elternschaft und Einrichtung. Er unterstützt außerdem bei der Organisation von Festen und Aktivitäten (z.B. Wechsel des Sandes in den Spielbereichen als Elternaktion).

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Der Familienstützpunkt

Das Kinderhaus ist als *Familienstützpunkt* zertifiziert. Der Blick richtet sich neben dem Kind auf die gesamte Familie, unabhängig von der jeweiligen Familienform. Alle sollen sich willkommen fühlen und sich begegnen. Dies geschieht zum einen durch das offene Elterncafé, das Eltern jederzeit besuchen können, zum anderen durch professionelle Angebote wie Erziehungskurse, Themenabende oder Familienaktionen. Hierbei versucht das Kinderhaus immer wieder neue Wege zu beschreiten, um den sich wandelnden Bedürfnissen von Familien gerecht zu werden und so eine spürbare Unterstützung für Familien zu sein. Familien in schwierigen Lebenssituationen können darüber hinaus durch die direkte Vernetzung und Kooperation mit den Beratungsstellen des Caritasverbandes eine umfassende Begleitung erfahren.

Tauschregal



Wir leben den Nachhaltigkeitsgedanken – dieser spiegelt sich nicht nur in unserer Comida wider, sondern auch im ganz alltäglichen Umgang mit verschiedenen Ressourcen. Für die Familien des Kinderhauses steht daher im Eingangsbereich des Kinderhauses ein „Tauschregal“ zur Verfügung. Hier können Eltern gut erhaltene Kinderkleidung, Kinderbücher und Spielzeug sowie Literatur rund um das Thema Familie zum Verschenken ablegen oder sich bei Bedarf etwas für ihr Kind herausnehmen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Wir kooperieren u.a. mit medizinischen und pädagogischen Fachdiensten wie z.B. der Frühförderstelle und dem Kinderschutzbund, mit Kinderärzt*innen, dem Sozialpädiatrischen Zentrum sowie dem Jugendamt und dem Mobilen Fachdienst für Kindertagesstätten Coburg.

Kooperationen mit Schulen

In regelmäßigen Abständen trifft sich der „Arbeitskreis Kita Schule“ zum gemeinsamen Austausch. Außerdem finden vor und nach dem Schuleintritt Austauschgespräche zwischen den Bezugserzieher*innen und Lehrkräften statt.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Auch mit verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, Beratungsstellen, Firmen und Wirtschaftsunternehmen, Geschäften, kulturellen Einrichtungen und Künstlern sind wir vernetzt. So erleben wir uns „mittendrin in der Gesellschaft“ und erhalten vielfältige Unterstützung zum Wohle der Kinder und deren Familien.

Durch die zentrale Lage in der Innenstadt Coburgs nutzen wir unseren Sozialraum intensiv. Exkursionen führen regelmäßig in die Altstadt für Besorgungen, Büchereibesuche und „Erkundungstouren“ zu besonderen Gebäuden oder Denkmälern. Auch Besuche beim Bürgermeister sind mitunter Ziel der Exkursionen in den Sozialraum.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

In Bezug auf die soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen sowie zur Prävention arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:

- Frauennotruf Coburg
- Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen und Kinder GmbH
- Projekt Fridolin (Frauennotruf Coburg)
- Projekt Hallo! Wer bin ich? (Avalon e.V. Bayreuth)

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Die Reggio-Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, der sich durch die stetige Weiterentwicklung und Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen auszeichnet.

Entsprechend sind wir bestrebt, unsere Arbeit stetig zu reflektieren und uns kontinuierlich weiterzubilden.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Um die Qualität unserer Arbeit dauerhaft zu gewährleisten, führen wir folgende Qualitätsentwicklungs- und sicherungsmaßnahmen durch:

- Wöchentliche Teamsitzungen, die teilweise in Kleinteams, aber auch regelmäßig im Gesamtteam stattfinden
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Teamcoaching
- Jährliche Mitarbeiter*innengespräche
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter*innen
- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
- Einhaltung und regelmäßige Prüfung der Qualitätsstandards nach dem PDCA-Zyklus
- Jährliche Befragung der Eltern und Mitarbeiter*innen
- Regelmäßiger Austausch mit der Geschäftsführung
- Teilnahme an Austauschtreffen des Elternbeirates

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Veränderungen gehören zum Alltag einer Kita, Arbeitsstrukturen und die Organisationskultur sollten regelmäßig überdacht und angepasst werden. Wir sehen Veränderungsprozesse als Chance. Hier ist die Kinderhausleitung die Schlüsselperson. Sie hat die Einrichtung im Blick, analysiert Strukturen und setzt Veränderungs- und Entwicklungsprozesse anhand neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse in Gang.

Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag, 10. Auflage.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2014): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): Vorkurs Deutsch 240 in Bayern. Eine Handreichung für die Praxis.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2010): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Verlag Das Netz.

Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), Art. 37.

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (2018): UN Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Brocksnieder, F.-J. & Ullrich, W. (2009): Reggio-Pädagogik auf einen Blick. Einführungen für Kita und Kindergarten. Herder Verlag.

Lingenauer, Sabine (2008): Einführung in die Reggio-Pädagogik: Kinder, Erzieherinnen und Eltern als konstitutives Sozialaggregat. Projekt Verlag.

Omasreiter, Brigitte: „Mir ist sooo langweilig“ – Vorschulpädagogik/impuls e.V.

Viernickel, S. & Stegner, U. (2010): Didaktische Schlüssel in der Arbeit mit null- bis dreijährigen Kindern. In Kasüsckhe, D. (Hrsg): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit (S. 175-198). Carl Link Verlag.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun.
Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit
sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die
einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.
Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern,
an die man sich halten kann“

Astrid Lindgren

